

Ja, ja, der Klimawandel

Der Klimawandel, Mhm !Lesen wir im folgenden einmal in der Chronik Gülpe, ISBN 9783743188198 ausgewählte Beispiele im Originaltext was unsere Vorfahren zu Wetterkapriolen zu schreiben wussten. wohlgemerkt, ausgewählte Beispiele, die Chronik hat viele weitere parat:



Chronik S.28, das Jahr 1709

In diesem Jahr ist sehr großes Wasser gewesen; es hat in den Deichen gar keine „Bracke“ gab, sondern ist so angeschwollen, daß es allenthalben übergelaufen. Das Wasser ist von dem „Gülpschen Heideberg“ und von Spatz herangelaufen, daß man zwischen dem Kirchhof und der Küsterwohnung in Prietzen mit einem Kahn gefahren hat. Der Prediger zog in die Kirche um und wohnte darin und auf dem Kirchhof hatten die Einwohner das Vieh.

Chronik S.28, das Jahr 1719

Das gesamte Frühjahr bis zur Gerstenernte hat es nicht geregnet, daher es eine dermaßen miserable Zeit war, daß an Roggen wenig gewonnen wurde, und obgleich auf den niedrigen Feldern noch etwas Gerste stand, weil die übrige höhere teils nicht aufgegangen, und teils wieder vertrocknet war, so ward auch die wenige in der Niederung kurz vor der Ernte, vom Hagel ruiniert. Hafer, Buchweizen, Hirse ist gar nicht gewonnen worden.

S. 31, 1770 April den 12. brach das Wasser durch den Deich bei der „alten Schleuse“ (Gemarkung) und die Felder kamen bis auf das kleine unter Wasser.

S.31, 1771 März den 24. war ein starker Wind und fiel ein tiefer Schnee, daß man sich Steige machen mußte. Eben in derselben Nacht brach das Wasser durch die alte Schleuse, und die Felder wurden bis an den Zehnrotendeich unter Wasser gesetzt, so daß auch in Gülpe nicht gepredigt werden konnte.

Chronik S.33, das Jahr 1781

In den beiden Nächten 20. und 21. Mai fror es so stark, daß sämtliches Getreide nebst Gartenfrüchte erfror. Von erfrorenem Roggen wurden nur von 30 Mandeln 8 bis 9 Scheffel gedroschen, und doch war unser Dorf vor vielen anderen dem verwüstenden Froste noch etwas verschont geblieben.

Chronik S. 37, Das Jahr 1802

Nachdem anfangs August es so heiß geworden, daß ..., folgten am 10. bis 13. August vier auffallende Gewittertage. Am 10. abends brannte das Dorf Grütz infolge Blitzschlages vollständig ab. Hier in Prietzen warf der Sturm alle Heufuder um; in Gülpe wurden alle Dächer abgerissen und auch eines Bauern Scheune aus den Riegeln geworfen, und nur die Fülle des Kornes bewahrte sie vor völligem Umsturz. Zwei Schafe nahm hier in Prietzen der Wind auf, trieb sie in der Luft fort und ließ sie in den See fallen, wo sie beide ertranken. Am 12. morgens schlug das Gewitter in der Nähe von Gülpe ein paarmal ein, das eine Mal in eine Eiche, die abbrannte, das andere Mal in eine Fischerhütte auf der sogenannten „Stöthe“. Tag und Nacht gewitterte es diese vier Tage lang. Außerdem wehte der Sturm viel Heu von den Wiesen weg, so z. B. der Pfarre von der langen Bergwiese an 50 Thaler Wert und zwar so rein weg, als wenn sie mit Fleiß aufgeheut worden wäre; und doch war das Gras eben erst frisch gemäht.

Ende des Auszugs, noch Fragen?